

Die Ameise

Immer strebe zum Ganzen!
 Wer kannst Du selber kein Ganzes werden,
 als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alle Jacobstr. 61. bei J. B. v. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 31.

General-Rath.

Berlin, den 30. Juli 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

In Bezug auf die Arbeitsstatistik

des Verbandes für das 2. Quartal d. J. ersuche ich die rückständigen Ortsvereine um baldige Erledigung.

Von verschiedenen Orten wird die Ausfüllung der Formulare nicht mit der Sorgfalt gehandhabt, wie sie die Sache erfordert; ich ersuche deshalb hierdurch nochmals um die korrekte und ausführliche Beantwortung jeder Frage.

Georg Lenz, Hauptschriftführer.

Protokollauszug der 7. ord. Generalrathssitzung vom 17. Juli 1880.

Tagesordnung; 1) Zuschriften, 2) Unterstützungssachen, 3) Kassenbericht pro Juni und Bericht der Revisoren pro 2. Quartal, 4) Verschiedenes, 5) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden Herrn Lenz um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Entschuldigt fehlen die Herren Kern und Bungere; von den Anwesenden sind die Herren Münchow und Fetzke anwesend. Das Protokoll der 6. Sitzung wird verlesen und genehmigt und hierauf in Punkt 1 der T. O. eingeleitet.

Der Hauptschriftführer theilt mit, daß er an Hrn. Redakteur Rutzschbach in Chemnitz sich mit der Anfrage gewandt habe, ob derselbe nicht event. bereit sein würde, für die Gründung eines Ortsvereins unseres Berufs in Zwickau l. S. thätig zu sein. Darauf sei von Hrn. R. bejahende Antwort eingetroffen, und empfehle er (der Hauptschriftführer) deshalb die Bewilligung der Mittel im Betrage von ca. 15 Mk. zur Ausführung der Sache. Nach kurzer Debatte werden die betreffenden Mittel bewilligt. — Auf die Mitteilung von Kippes an den Hauptschriftführer, daß das Vereinsleben in N. jetzt ziemlich lahm liege und auf die Bitte um Rath und Vorschlag von Mitteln zur Abhilfe hat der Hauptschriftführer dem Ausschuss von N. gerathen, sich mit den Ortsvereinen Bonn, Oberkassel und Maschinenbauer Düsseldorf in Verbindung zu setzen, um gemeinsam beim Centralrath die Entsendung eines Redners nach den bezüglichen Orten zu beantragen. Darauf liegt von N. die Antwort vor, daß man es zunächst mit der Agitation im engeren Sinne, Benützung des Verbreitungsbildes, Auslegung der Organe in den öffentlichen Lokalen etc. versuchen wolle, den Vorschlag aber nicht außer Acht lassen werde. Der Generalrath nimmt davon Kenntniß. — Einem Mitgliede in N. sollen, wie von dort mitgetheilt wird, von seiner Arbeit pro Stück 5 Pf. abgezogen werden, trotzdem dessen Verdienst keineswegs ein hoher zu nennen ist und wird deshalb die Unterstützung des Betreffenden gewünscht. Der Hauptschriftführer stellt, nachdem er über den Preis der einzelnen Stücke der Arbeit des Betreffenden in N. angefragt, und gleichzeitig darauf hingewiesen hat, daß der Ausschuss in erster Linie nach dem Statut die Vermittlung anzubahnen habe, dem Generalrath anheim, ob die Sache nach genügender Klarstellung nicht zur Zwischenentscheidung der Lohnstreitigkeitskommission überwiesen werden solle, wonach in seiner nächsten Sitzung der Generalrath dann seine Zustimmung zu geben hätte. Nach kurzer Besprechung beschließt der Generalrath, die Sache in nächster Sitzung im Plenum zu verhandeln. In

Bezug auf ein anderes Mitglied, welches sich stillschweigend von seiner Arbeit nicht unbedeutende Vohnabzüge hat machen lassen, wird angefragt, ob es wohl angezeigt wäre, solche Mitglieder auszuschließen. Der Generalrath beschließt nach kurzer Debatte, mitzutheilen, daß es jedenfalls nicht zu billigen sei, wenn ein Mitglied sich stillschweigend Abzüge von dem bestehenden Lohne machen lasse; ein Vorgehen in der angeedeuteten Richtung und von hier aus empfehle sich jedoch nicht, dies müsse vielmehr dem Orte überlassen bleiben. — Hinsichtlich der Agitationsreise des Hrn. Dollmann, in Bezug auf welche die hauptsächlichsten Mittheilungen schon im Organ erfolgt sind, giebt der Hauptschriftführer Kenntniß von einem Schreiben aus Wallendorf, laut welchem der dortige neue Ortsverein 31 Mitglieder zählt. Material etc. ist bereits nach W. abgegangen und wünscht der Generalrath dem neuen Verein ein gedeihliches Fortkommen. Nach Siggendorf hat sich der Hauptschriftführer mit einer Anfrage über den dortigen Stand der Sache gewandt, es ist jedoch noch keine Antwort eingetroffen. Von Hrn. Hertel in Rudolstadt, an den sich der Hauptschriftführer ebenfalls wegen Siggendorf gewandt, ist Antwort in einem längeren Schreiben eingetroffen, von dem der Generalrath Kenntniß nimmt. Auch mit Hrn. Hertel in Raghütte, der die Gründung eines Ortsvereins in Taubenbach für gewiß hält und zu fördern bereit ist, ist der Hauptschriftführer in Verbindung getreten; es liegen jedoch noch keine bestimmten Nachrichten vor. Von Tettau theilt Hr. Eichhorn mit, daß der dortige Ortsverein sich neubegründet hat und werde bald nähere Nachricht nach hier erfolgen. — Von Wallendorf liegen mehrere Anfragen an den Hauptkassirer, u. A. darüber vor, ob der Invalidentasse noch Mitglieder, die bereits einige 50 Jahr alt sind, beitreten können. Der Hauptkassirer hat dies verneint und im Uebrigen die gestellten Fragen nach den statutarischen Bestimmungen beantwortet, womit sich der Generalrath einverstanden erklärt. — Hr. Habensch in Weissenfels, Mitglied des Gewerksvereins der Maurer, hofft in Corbetha einen Ortsverein der Glasarbeiter gründen zu können und bittet deshalb um Statuten unseres Gewerksvereins, die der Hauptkassirer bereits an Hrn. S. gesandt hat. — Laut vorliegender Mittheilung aus Oberhausen ist der dortige Ortsverein endgültig begründet. Die Schwierigkeiten, denen die Verzögerung zuzuschreiben war, lagen in inneren Verhältnissen, welche jetzt jedoch beseitigt sind. — Alsdann theilt der Hauptkassirer mit, daß gegen Knoblich in Waldenburg die Wechselfrage im Gange sei; auch Krause in Eisenberg habe die Annahme des Wechsels verweigert, hier aber sei bekanntlich aus bestimmter Gründen vorläufig von einer Klage Abstand genommen worden. Suhn-Moabit habe dagegen den von ihm akzeptirten Wechsel voll bezahlt. Der Generalrath nimmt von den Mittheilungen Kenntniß. — Der Hauptkassirer hat in Altwasser nach dem Verbleib von 40 Mk. angefragt, die 1878 aus dem Bildungsfond an den dortigen Ortsverband geliehen worden waren und ging auf die Anfrage die Antwort ein, daß das Geld noch nicht zurückgezahlt sei, da man viel für Agitation gebrauche. Der Generalrath beschließt auf Antrag des Hauptkassirers, daß der Ortsverband das Geld zurückzahlen resp. unser Ortsverein sich dasselbe einzufordern habe. — In Bezug auf das Mitglied Beier von Altwasser, welches von dort nach Oberkassel überredete, liegt eine Zuschrift von N. vor, wonach hier ein absichtlicher oder unabsichtlicher Irrthum obwalte, da B. schon in Altwasser am 28. August 1879 wegen Rest gestrichen worden sei. Wie sich der Hauptkassirer aus den Büchern überzeugt hat, ist B. thätig abgemeldet, von Oberkassel aber wieder angemeldet worden. Es soll nun in Altwasser und Oberkassel angefragt werden, ob sich B. am 26. August 1879 noch in Altwasser oder schon

auf der Reise befand und soll danach entschieden werden. — Von Budau wurde mitgeteilt, daß dort ein kürzlich aus dem Verein geschiedenes Mitglied wieder beizutreten gedenke, sofern dies ohne Unkosten geschehen könne. Der Hauptkassirer hat geantwortet, daß der Betreffende dann seine Beiträge nachzahlen solle und auf die Ablehnung erklärt, daß er dann Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen und als neues Mitglied beizutreten habe. Der Generalrath giebt seine Zustimmung. — Alsdann werden die Beiträge gestundet für: Förster-Blankenhain und Paul Kurz, Dinkel, Elstner und Reichardt-Moabit. Punkt 1 ist erledigt.

Zu Punkt 2 liegt von Werner-Lettau der Besag über 37,25 M. Gerichtskosten in der Nöthigungsklage vor und werden diese 37,25 M. bewilligt. — Die Fabrik von Gebr. W. in Neuhaubensleben ist am 2. Juli aufs neue gerichtlich geschlossen worden, wodurch 6 unserer Mitglieder arbeitslos wurden, von denen 2 Arbeit bekamen, so daß noch 4 zu unterstützen sind. Die Unterstützung wird durch den Ausschuss empfohlen. Der Generalrath beschließt denn auch, den Mitgliedern Heidecke, Klitsch, Marth und Wagener vom 2. Juli ab eine Unterstützung auf 4 Wochen mit pro Woche und Mitglied 7,50 M. zu bewilligen. Die Unterstützung soll gezahlt werden, sobald vom Ausschuss neuerdings mitgeteilt worden, wer noch arbeitslos ist.

Bei Punkt 3 betragen die Einnahmen im Juni in der Generalrathskasse 377,89, die Ausgaben 63,35, Bestand am 1. Juli 1049,74 M. Im Extrafond betragen die Einnahmen im Juni 103,83, die Ausgaben —, Bestand am 1. Juli 4973,03 M. — Alsdann bestätigt Hr. Münchow namens der Generalrevisoren die Richtigkeit der Kassen und Abschlüsse im 2. Quartal, wonach der Hauptkassirer entlastet wird. (In Bezug auf die Abschlüsse siehe vorige Nummer d. Bl.)

Zu Punkt 4 theilt der Hauptkassirer mit, daß, wie er bei seiner Anwesenheit in Frankfurt erfahren, der Ausschuss daselbst in diesem Jahre gar nicht gewählt worden, sondern selbstbestimmte Personen vorgeschlagen seien. Ortsversammlungen würden dort nicht abgehalten. Er beantragt deshalb, die Wahl des Ausschusses zu annulliren und dem Ortsverein aufzugeben, eine ordnungsgemäße Neuwahl des Ausschusses vorzunehmen. Ferner den Ortsverein anzuweisen, die statutarischen Ortsversammlungen abzuhalten. Nach kurzer Besprechung stimmt der Generalrath dem Antrage zu. — Ebenso erklärt der Generalrath mit einigen nothwendigen, vom Hauptschriftführer vorgeschlagenen Aenderungen der Statistik, ohne welche die Veröffentlichung nicht stattfinden kann, sich einverstanden.

Zu Punkt 5 werden aufgenommen von Fürstenberg: Pagedorn, Krebs; Altwasser: Voigt, Vogel, Siegel, Wilsnack, Czerny; Königszell: Paesler, Wankum, Bradel; Oberhausen: Schiefer, Nidel, Fülle, Breiter, Heinrich, Schöter, Fischer, Strungfeld, Peine, Alieber, Kleinwächter, H. Peppinghaus, G. Peppinghaus, Sturzmittel, Ehrhard. Ausgeschlossen sind von Schmiedefeld I: Harleb (durch Tod), A. Weiß (durch Tod), Eger, A. Annemüller, A. Reiner; Fürstenberg: Grüning, C. Böler; Schmiedefeld II: B. Wagner, Krämer, F. Weiß, Sieder; Nippes: Krause, Knoblich. Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachts. Nächste Sitzung über 8 Tage.

Der Generalrath.

Gustav Lenz,
Vorsitzender.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

7. ordentl. Vorstandssitzung der Krankenkasse (c. S.) vom 17. Juli 1880.

Die Sitzung wird um 1 1/2 Uhr Nachts eröffnet. Wegen vorgerückter Zeit beschließt der Vorstand, nur den letzten Punkt der Tagesordnung zu erledigen. Aufgenommen werden von Fürstenberg: Pagedorn, Krebs; Altwasser: Voigt, Vogel, Siegel, Wilsnack, Czerny; Königszell: Paesler, Wankum, Bradel; Oberhausen: Schiefer, Nidel, Fülle, Breiter, Heinrich, Schöter, Fischer, Strungfeld, Peine, Alieber, Kleinwächter, H. Peppinghaus, G. Peppinghaus, Sturzmittel, Ehrhard. Ausgeschlossen sind von Schmiedefeld I: Harleb (durch Tod), A. Weiß (durch Tod), Eger, A. Annemüller, A. Reiner; Fürstenberg: Grüning, C. Böler; Schmiedefeld II: B. Wagner, Krämer, F. Weiß, Sieder; Nippes: Krause, Knoblich. Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachts. Nächste Sitzung über 8 Tage.

Der Vorstand.

Gustav Lenz,
Vorsitzer.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Unsere Verbandsinvalidenkasse im Vergleich zu anderen dergleichen Instituten.

Unser Gewerkeverein ist, was wohl allgemein bekannt sein dürfte, im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl nur schwach an der Invalidenkasse des Verbandes beteiligt. Es mag dies zum Theil darin seinen Grund haben, daß gerade unser Beruf gegenüber den meisten anderen im Verbandsverband vertretenen eigenthümlich geartet ist, zum andern Theil auch darin, daß wir uns erst später an den Verband angeschlossen haben und infolgedessen viele unserer Mitglieder, nachdem sie in der ersten Zeit die Invalidenversicherung entbehren mußten, in den Glauben verjezt wurden, dieselbe sei in der That nicht ein so hohes Bedürfnis für sie, — eine jedenfalls völlig irrige Folgerung. Abgesehen aber davon, so wissen wir aus Erfahrung, daß wohl ein hauptsächlich Grund zu der schwachen Beteiligung an der Invalidenkasse in dem Umfange zu finden ist, daß (in Rücksicht auf das unerwartet hohe Durchschnittsalter) die ursprünglichen Beiträge zur Invalidenkasse zweimal erhöht werden mußten, so daß jetzt das sogenannte alte (d. h. vor dem 1. Mai 1875 beigetretene) Mitglied der Invalidenkasse für eine jährliche Pension von M. 234 einen wöchentlichen Beitrag von 20 Pf. zu zahlen hat. Diesen Beitrag findet man, wie zu hören man oft genug Gelegenheit hat, zu hoch, und zwar nicht bloß seitens jüngerer, sondern auch älterer

Mitglieder. Theilweis befürchtet man wohl auch noch (was übrigens nach den letzten Uebersichten völlig grundlos ist), daß womöglich noch einmal sich eine Erhöhung um 5 Pf. nothwendig machen könnte. Diese Opfer sind, — so sagt man ohne weiteres Bedenken — für die festgesetzte Invalidenpension zu hoch und, — wie bereits gesagt — dies ist mit einer wesentlichen Veranlassung zu dem in Rede stehenden Umfange.

Ist es denn aber nun auch in Wirklichkeit so, ist denn der Beitrag von 20 Pf. wirklich zu hoch für eine Invalidenpension von jährlich M. 234? Und sind etwa die anderweitigen hohen Vorzüge, welche unsere Invalidenkasse anderen dergleichen Instituten gegenüber dem freien, selbstständig denkenden und selbstständig handeln wollenden Arbeiter bietet, hintenanzusetzen?

So lange wir keine anderen lehrreichen Beispiele aus dem öffentlichen Leben vor Augen hatten, mag dies wohl Manchem so erschienen sein; jetzt jedoch werden schon die Bestimmungen der ähnlich unserer Invalidenkasse gearteten „Kaiser-Wilhelms-Spende“ einen Umschwung in dieser Hinsicht bewirkt haben, und noch vielmehr muß dies in Bezug auf ein Institut der Fall sein, welches wir in diesen Zeilen zu besprechen gedenken, — noch vielmehr wegen der Gleichartigkeit dieses Instituts mit unserer Invalidenkasse, welche die Unterschiede beider Versicherungsanstalten zu Gunsten unserer Invalidenkasse um so stärker hervor treten läßt.

Der Arbeitgeberverein „Concordia“, dessen löbliche Absichten in Bezug auf das Wohl der Arbeiter jedenfalls nur Anerkennung verdienen — wenn wir auch nebenbeigefügt mit der Art, wie diese Absichten verwirklicht werden sollen, uns nicht recht einverstanden erklären können — der Arbeitgeberverein „Concordia“ also plant durch seinen Vorstand die Gründung einer Versicherungskasse, welche den Namen „Allgemeiner deutscher Arbeiterversicherungsverein“ führen soll. Die Kasse resp. der Verein, über den unsere Mitglieder ja wohl bereits in unserem Verbandsorgan gelesen haben werden, hat nach dem Statut den Zweck, seinen Mitgliedern eine Invalidenpension, und — getrennt davon — eine Wittwen- und Waisenpension zu gewähren. Wenn nun auch auf der letzten Generalversammlung besagten Vereins die endgültige Gründung der Kasse noch vertagt wurde, so ist da mit der Plan noch keineswegs als aufgegeben zu betrachten; übrigens ist dies für uns auch bedeutungslos, da es mit unserem Zwecke: einen Vergleich zwischen den Grundlagen dieser Kasse und unserer Verbandsinvalidenkasse anzustellen, nichts weiter zu thun hat.

Wie die Natur der Sache dies erheischt, werden wir bei unseren Besprechungen, die zunächst die materielle, d. h. hier, die pekuniäre Seite der Sache berühren sollen, nur die Invalidenversicherung des „Allgemeinen deutschen Arbeiterversicherungsvereins“ in Betracht ziehen können.

Es bestehen in dieser Hinsicht zwei Arten von Versicherungen, und zwar eine „Versicherung gegen alle Fälle der Invalidität“ und eine „Versicherung gegen alle Fälle der Invalidität mit Ausnahme der durch einen Unfall bei der Arbeit veranlassten.“ Mit der ersteren Art der Versicherung, welche der unferigen vollkommen entspricht, haben wir es zu thun. (Fortf. folgt.)

Ergänzungen und Nachträge zu meinem Reisebericht.

Von J. Dollmann.

Die verehrten Leser d. Bl. werden es gewiß einsehen, daß die während der Reise von mir eingesandten Berichte weder vollständig noch eingehend sein konnten, daß vielmehr die Lage der Sache nur skizzenhafte Mittheilungen zuließ. Doch sei es mir gestattet, die schon einigermaßen berührten Punkte nicht wieder zu berühren und nur da, wo eine Ergänzung nothwendig erscheint, das schon Mitgetheilte nochmals zu wiederholen.

In Allgemeinen kann ich den empfangenen Eindruck dahin bezeichnen, daß ein entschiedener Fortschritt zu Gunsten der Gewerkevereine, als der gemäßigten Arbeiterorganisation, sich bemerkbar macht. Des Weiteren wäre noch die Wahrnehmung zu konstatiren, daß namentlich in Thüringen eine Besserung der Geschäftslage sich zeigt, welche wohl im Stande ist, uns für die Zukunft mit neuer Hoffnung zu erfüllen.

Soweit meine Beobachtungen mich einen Schluß ziehen lassen, kann ich über das Verhältnis der Arbeitgeber unserer Branche zu dem Gewerkeverein soviel sagen, daß sich die Zahl der Gegner vermindert hat, und, was nicht zu unterschätzen ist, (da es in der Natur der Sache liegt, daß die Arbeitgeber doch mitunter den

Arbeitern als Partei gegenüber stehen) wir sogar unter denselben eine Anzahl Freunde unserer Sache aufzuweisen haben. Die Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen, daß es den Interessen der Arbeitgeber nicht zuwiderläuft, auf dem Wege der Verhandlung und Verständigung die auftauchenden Fragen zu regeln. Uns muß diese Wahrnehmung mit Genugthuung erfüllen, denn es bedeutet dies zugleich eine Bestätigung der Annahme, daß wir den richtigen Weg verfolgen. — Angesichts dieser Thatsache muß uns ein Gefühl des Bedauerns beschleichen, wenn einzelne Arbeitgeber noch immer glauben, daß allgemeine Rechte nur von ihnen benutzt werden können; daß sie im Stande seien, das rollende Rad der Zeit aufzuhalten. Es mag ja recht angenehm sein, in seinem Machtbereiche als Herrscher aufzutreten, wenn aber darunter Recht und Gesetz leiden sollen, so giebt dies doch zu denken. Diese Fälle sind mir nun thatsächlich bei meiner Reise vor Augen getreten. Während an dem einen Orte jede Einwirkung auf die Arbeiter verständigerweise vermieden wird, glaubt man an dem andern die auftretenden Symptome der Solidarität der Arbeiterinteressen (die sich doch nun einmal nicht aus der Welt schaffen läßt) durch das Machtwort der „Kündigung“ ersticken zu müssen.

Eine nicht abzustreitende Thatsache ist es ferner, daß viele Kollegen nur durch äußere Umstände und unter Berücksichtigung ihrer augenblicklichen Existenz unserer Vereinigung (die sie sonst für gut und nothwendig erkennen) fernbleiben.

Daß wir des Weiteren auch mit Laueheit und Lässigkeit zu kämpfen haben, ist ebenso richtig und will mir das Letztere sogar als das größere Uebel erscheinen. Ist es nicht geradezu unverzeihlich, daß es Kollegen giebt, die eine Gelegenheit zur „Auseinandersetzung“ und ich darf wohl auch — um ein Wort der Anerkennung seitens eines Geistlichen zu wiederholen — sagen, „der Belehrung“ so ohne triftigen Grund unberücksichtigt lassen, wie dies auf 2 oder 3 Orten der Fall war? —

Nachdem ich nun im Allgemeinen meiner Ansicht über meine Wahrnehmungen Ausdruck gegeben, kann ich jetzt speziell noch einige Ergänzungen über die einzelnen Versammlungen mittheilen. Vorher sei die von mir flüchtig mitgetheilte Notiz in Nr. 29 d. Bl., wo es sich um die Reise des Hrn. Redakteur Müller nach Selb und Hohenberg handelt, dahin ergänzt, daß, obschon selbst die Redaktion durch Anmerkung auf das „Flüchtige“ der Mittheilungen besonders hingewiesen, dies doch etwa so aufgefaßt werden könne, als ob Hrn. Müller's Reise mit meiner Reise in Verbindung stände. Wie ich mich selbst überzeugt, war dies jedoch nicht der Fall, und hatte Hrn. Müller's Anwesenheit in Selb und Hohenberg mit meiner Reise durchaus nichts zu schaffen.

Eine weitere Erklärung erscheint mir nothwendig in Bezug auf Hirschan bei Amberg, das in derselben Nummer besprochen worden ist. Das mir entgegengebrachte „Mißtrauen“ bezog sich nicht auf die Kollegen, sondern auf andere uns Fernstehende und hätte, da ein gewisses Mißtrauen sogar berechtigt ist, weiter keine Erwähnung gefunden, wenn nicht das Schlusstableau mit „allgemeiner Anerkennung“ bezeichnet werden dürfte. Das Zeugnis eines ruhigen, sachgemäßen Eingehens auf die Sache muß ich sowohl dem Hrn. Prinzipal, wie den dortigen Kollegen ausstellen und darf ich hoffen, daß obige Notiz nicht mißverstanden worden ist.

Der vorletzte Satz des Berichtes in Nr. 29 ist, wie mir von einem Fabrikbesitzer mitgetheilt worden, von demselben fälschlich dahin aufgefaßt worden, als ob ich es bedauere, „daß die meisten Arbeiter nicht besitzlos seien“, eine Auffassung, die gewiß nicht Viele herausgelesen haben. Thatsächlich fehlt ein Wort, und es müßte demnach etwa heißen: „Ungünstig wirkt, daß in den meisten Fabriken die Arbeiter einer Fabrikasse angehören, außerdem aber noch Dekonomie treiben und deshalb „glauben“, in der Hinsicht nicht zu große Bedürfnisse zu haben“. — Selbstverständlich begrüßen wir es mit Freude, wenn die Arbeiter Gelegenheit haben, nebenbei noch Landwirthschaft zu betreiben und wünschen dies möglichst auszudehnen oder zu verallgemeinern, soweit dadurch die Unabhängigkeit bewahrt und befördert wird*).

Das Festhängen auf der Scholle bedauern wir nur dann, wenn der Arbeiter dadurch abhängig gemacht wird, oder seine Lage zu Zwecken der Ausbeutung mißbraucht wird. Das Letztere ist glücklicherweise selten der Fall, aber doch nicht ausgeschlossen, wie mir dies an manchen Orten seitens der Arbeiter bestätigt worden ist. Im Allgemeinen huldbige ich sogar der Ansicht, daß der Arbeiter durch eigenen Besitzstand viel eher in der Lage ist, sich sein Recht und seine Unabhängigkeit zu wahren.

*) Wir werden später einmal Gelegenheit nehmen, auf dieses hochwichtige Thema eingehend zurückzukommen. D. Red.

Die in Nr. 30 der „Ameise“ enthaltenen Notizen wären etwa dahin zu ergänzen, daß ich in Arzberg vollständigen Erfolg erzielte, der sich sicher durch die Begründung eines D. V. der Porzellanarbeiter dokumentiren wird. Die Kollegen, obwohl nicht stark an Zahl, sahen nach meinen Auseinandersetzungen die Möglichkeit unserer Vereinigung vollständig ein und versicherten, die Sache in's Leben zu rufen. Desgleichen kann ich das freundliche Entgegenkommen des Fabrikbesizers Hrn. Bauer nur lobend erwähnen; derselbe überließ es sogar seinen Arbeitern, die Versammlung (welche einen gemüthlichen Charakter trug) 1 Stunde vor Feierabend zu besuchen, auch fand derselbe unsere Bestrebungen für vollständig berechtigt.

Auf der Rückreise konnte ich nicht umhin, Schneey bei Lichtensfels, welches in der vorgeschriebenen Tour nicht mit enthalten, zu besuchen, und setzte eine Zusammenkunft für denselben Abend fest. Leider sagte der Wirth einige Stunden vor der Zeit sein Lokal ab, und konnte ich in Folge dessen nur mit einigen Kollegen in einem andern Lokal mich besprechen; doch gingen diese auf die Sache vollständig ein. Da ich nicht noch einen Tag dort bleiben konnte, so schieden wir, nachdem mir das feste Versprechen gegeben worden, daß man in Schneey das Insleberrufen eines D. V. versuchen will. Sodann sprach ich in Limbach bei gut besuchter Versammlung vor, und war in der Versammlung auch ein Mitbesitzer der Limbacher Fabrik anwesend. Meine Ausführungen fanden auch hier allseitig Anerkennung. Nun wandte ich mich nach Lauscha und konnte nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten daselbst Abends vor zahlreicher Versammlung (meist Glasarbeiter) die Vortheile der Gewerksvereine klar legen. Man ersuchte mich um Statuten und wird die Sache dort, da sich viele selbstständige und intelligente Leute dafür interessieren, jedenfalls Erfolg haben. Namentlich, da sich in dem benachbarten Neuhaus-Bezirk durch meinen nachträglichen Besuch bereits ein D. V. der Glasarbeiter mit vorläufig 18 Mitgliedern gebildet hat.

Zu erwähnen wäre noch, daß außer Ohrdruf, woselbst ich einen augenblicklichen Erfolg nicht erzielen konnte, Groß-Breitenbach von mir besucht wurde, wo sich uns die Aussicht eröffnete, nicht allein für die Porzellan-, sondern auch für die Fabrikarbeiter Ortsvereine zu bekommen. Der nahegelegene Ortsverein Raghütte resp. der Ausschuss wird, daß bin ich gewiß, die Sache dort weiter betreiben. Bemerkenswerth ist noch, daß sich der Besitzer der Porzellanfabrik in Groß-Breitenbach dahin aussprach, daß er seinen Arbeitern vollständig freie Hand lasse und der Beitritt derselben zu unserer Vereinigung ihm recht sei.

Somit endete meine ebenso beschwerliche wie lange Reise, und tröste ich mich mit dem Bewußtsein, das eben mögliche geleistet zu haben; gewiß bedeutet dieselbe einen bedeutenden Schritt weiter zu dem uns vorgesteckten Ziele: durch die Vereinigung der großen Mehrzahl unserer Berufsgenossen sowohl die Arbeiterbewegung in gesunde Bahnen zu lenken, als uns sicher zu stellen gegen die verschiedensten Nothfälle des Lebens.

Zur Geschichte des thüringischen Porzellans.

(Schluß)

Er ging in das Coburgische, wohin ja auch in neuerer Zeit gar Mancher, der in Verlegenheit kam, seine Schritte lenkte, — und legte hier 1764 mit Hamann die noch jetzt blühende Porzellanfabrik zu Wallendorf an. Auch hier mußten große Opfer gebracht werden. Leider aber entstanden viele Mißlichkeiten zwischen Gotthelf Greiner und den übrigen Mitbesizern der Fabrik, so daß er es vorzog, schon 1771 wieder auszuscheiden.

Nunmehr wandte er sich wiederum nach Meiningen und zwar dies Mal mit Erfolg. Es wurde nämlich gestattet, jene 200 Klafter Holz, welche er in Folge seines Glashüttenprivilegiums erhielt, in einer zu Limbach zu errichtenden Porzellanfabrik zu verwenden. Am 14. November 1772 geschah der erste Brand.

Vor dem Einsetzen des Geschirres hielt er eine Ansprache an seine Arbeiter, in welcher er seine bisherigen trüben Erfahrungen und seine augenblickliche Lage schilderte. Die letztere war freilich nicht glänzend, — nach Aufbau der nötigen Gebäude hatte er noch 30 Thlr., dagegen fand sein Porzellan guten Absatz zu äußerst hohen Preisen, so daß er schon 1778 ein neues großes Fabrikgebäude bauen konnte.

Da wegen des damaligen Holzmangels in der Gegend von Limbach an eine weitere Vergrößerung der Fabrik nicht zu denken war, so errichtete Gotthelf Greiner 1782 auch in Großbreitenbach eine Porzellanfabrik, deren Anlage — wenn auch ziemlich ver-

fehlt, — bereits ein Herr von Hopfgarten im Auge gehabt hatte. Von jetzt ab lebte Greiner meist in Grobheitenbach, während seine Söhne das Geschäft in Limbach leiteten.

Einige Zeit vorher waren die beiden Herzöge von Meiningen mit dem Herzoge Karl August von Weimar, dem Erbprinzen von Koburg und dem Landgrafen Adolph von Hessen bei unserm Gotthelf Greiner in Limbach einige Tage zu Besuch gewesen, und hatten sein Etablissement besichtigt. Karl August von Weimar hatte schon damals geäußert, daß er eine Porzellanfabrik in Ilmenau anlegen lassen wolle. Ein Windbeutel habe ihm auch bereits 16.000 M.-Gld. verlaborirt. Jetzt ließ er unserm Gotthelf Greiner durch den Rat Vertuch schreiben, er wüßte ihm die Fabrikanlage in Ilmenau pacht- oder kaufweise zu übertragen. Am 18. Februar 1781 verhandelte hierauf Gotthelf Greiner persönlich mit Karl August in Weimar, worauf er die Fabrik in Ilmenau auf die nächsten 6 Jahre in Pacht nahm. Nach Ablauf dieser Zeit errichtete er schließlich noch eine Porzellanfabrik zu Kloster Weilsdorf, wo Prinz Eugen von Sildburghausen die ersten Einrichtungen herzustellen versucht hatte.

Nunmehr in Besitz von drei Porzellanfabriken zu Limbach, Grobheitenbach und Weilsdorf verwandelte Gotthelf Greiner seine Fabrikmarke in ein Kleeblatt, welches die fraglichen Fabriken unter der Firma „Gotthelf Greiners Söhne“ auch in Zukunft beibehielten. Ein harter Schlag traf den vielgeprüften und rastlos thätigen Mann, als am 11. Oktober 1792 plötzlich seine Frau starb. Obgleich erst 60 Jahre alt, fühlte er doch eine auffallend schnelle Abnahme seiner physischen Kräfte, so daß er am 1. Januar 1793 seinen fünf Söhnen seine vielverzweigten Geschäfte übergab. In seinen letzten Lebensjahren — einmal an Thätigkeit gewöhnt — schrieb er seine eigene Lebensgeschichte nieder, welcher wir die meisten Notizen vorstehender Skizze verdanken, und welche jetzt noch als Manuskript von seinen Nachkommen als theures Familienandeken aufbewahrt wird. Er starb mit Hinterlassung eines ganz bedeutenden Vermögens als herzoglich S.-Meininger Hofkommissar am 12. August 1797. An der Berglehne Petersberg — im Angesicht von Limbach — vor der kleinen Kapelle, welche die irdischen Ueberreste des wackern Mannes aufnahm, hat die dankbare Nachwelt ihm ein bescheidenes Denkmal errichtet, als dem Einen der beiden Erfinder des thüringischen Porzellans.

Und der Andere?

Obgleich auch Wacheleid die Arbeiter auf Geheimhaltung seines Verfahrens verpflichtet hatte, wurde dennoch das Geheimniß seiner Glasur an die übrigen Geschäftstheilnehmer verrathen. Die Mittel, an der Verbesserung des Porzellans fortzuarbeiten, wurden ihm verweigert; der Mohr hatte seine Schuldigkeit gethan, der Mohr konnte nun gehen. Wisnuthig verließ er deshalb Volkstätt, legte noch in Schaala eine Steingutfabrik an, und lebte von einem kleinen Jahrgelalt als einjamer Tagestolz in Schwarzburg. Vielleicht, daß er in dem reizenden Landschaftsbilde der Umgebungen Schwarzburgs einen Ersatz für den ihm gewordenen Verlust fand. Der Trippstein wenigstens, wo er auch ein Lusthäuschen erbaute, war sein Lieblingsplätzchen. Er starb am 7. März 1801 und wurde, wie das betreffende Kirchenbuch meldet, am dritten Tage darauf früh in der Stille beerdigt.

Verchiedenes.

— (**Diegnitzer Industrie-Ausstellung.**) Von der Leistungsfähigkeit der sächsischen Glasindustrie ist man nach dem „Diamant“ geradezu überrascht. Es konkurriren in erster Linie Fritz Heffert, Fabrik für Dampf-Glas-Schleiferei, Atelier für Glasmalerei zc. in Petersdorf bei Warmbrunn mit der gräflich Schaffgott'schen Glasfabrik in Josephinenhütte. Die erstgenannte Firma hat namentlich veredelte Kunstglas-Gegenstände in überraschender Mannigfaltigkeit ausgestellt und die dabei angewendeten Email-Malereien zeigen künstlerische Vollendung. Josephinenhütte hat Krystallglas-Tischgeräth, Bier- und Wein-Services u. s. w. geliefert, die in Material, Form, Leichtigkeit, Schlich und Dekoration unübertroffen dastehen. Auch die übrigen Glasfabriken zeigen je nach der Art ihre besonderen Fabrikations-Artikel vortreffliche Leistungen, so daß gerade diese Gruppe einen Glanzpunkt der ganzen Ausstellung bildet, wie ihn wohl selten eine Bezirks-Ausstellung in so engem Rahmen wie die Diegnitzer haben dürfte.

— Die Gesamtzahl der gläserzeugenden Etablissements in Oesterreich-Ungarn betrug 1870, woran sich bis dato

wenig geändert haben dürfte, 228; davon sind Hohlglashütten allein 54, Tafelglashütten 43, Stangenglashütten 9, Kompositionsbrennereien 58. Der Rest entfällt auf solche Etablissements, welche Hohl- und Tafelglas-Fabrikation gemeinschaftlich betreiben. Es bestehen ferner Glasdruckhütten 160 mit 1032 Arbeitern, Schleifwerkstätten 268 mit ca. 4000 Arbeitern, Spinnereien 76 mit 1000 Arbeitern, Perlenbläsereien 87 mit 600 Arbeitern. Der Produktionswerth beträgt ungefähr für Hohl- und Tafelglas-erzeugung 20 Millionen, Hohlglas-Raffinerien 16 Millionen, Tafelglas-Raffinerie 2 Millionen, Glasquincaille-Industrie 4—5 Millionen, zusammen über 40 Millionen Mark.

Kleine Fachzeitung.

Amerikanisches Mittel, Glas zu bohren. Von Dr. Kräger. Nach einer Mittheilung des in New-York erscheinenden Blattes „Der Techniker“ soll man ein Stück feinen Lehm oder Fensterkitt auf die Stelle legen, an welcher das Loch gemacht werden soll. In diesen Lehm, resp. Fensterkitt mache man dann ein bis auf die Glasfläche hinunter reichendes Loch, das so groß ist, als das durch das Glas zu bohrende werden soll, und in dieses Loch gieße man dann ein wenig geschmolzenes Blei, worauf, wenn das Glas nicht ganz besonders dick ist, das runde Stück Glas des Bohrloches sofort ausfallen wird. Versuche, welche ich nach dieser Richtung hin unternahm, bestätigten diese billige und leichtauszuführende Vorschrift als recht brauchbar. „Diamant.“

Irdische Gläser. Die Herstellung des schillernden irischen Ueberzuges ist nach dem Moniteur de la Céramique eine Erfindung des Franzosen Brianchon und besteht dieser Ueberzug aus einer dünnen Schichte eines Wismuthoxydflusses. Der Erfinder präparirt dieses Flußmittel, indem er 80 Theile Harz über gleichmäßiger Gluth zum Schmelzen bringt und unter andauerndem Rühren dem flüssigen Harze 10 Theile salpetersaures Wismuthoxyd zusetzt; wenn die Mischung braun zu werden beginnt, so werden unter fortgesetztem Rühren 40 Theile Lavendelöl zugefügt und die Masse erkalten gelassen. Hierauf werden 35 Theile Lavendelöl beigemischt und dieser „Fluß“ mit einem Goldpräparat versetzt, welches man erhält durch sorgfältiges Verreiben von Knallgold, Cyangold oder Goldjodür mit Terpentinöl zu einem Brei; dieser wird getrocknet und mit $\frac{1}{10}$ bis 1 pCt. seines Gewichtes Lavendelöl abgerieben. Die Mischung wird noch mit etwas Bleioxydfluß oder einem Gemenge von Chlorantimon mit Harz versetzt und mit einem Pinsel aufgetragen. Ist dieser Ueberzug eingetrocknet, so überstreicht man ihn mit einer Lösung von Uranoxyd und brennt in der Muffel ein.

Vereins-Nachrichten.

§ **Schmiedefeld I.** Ortsversammlung vom 14. Juli 1880. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden um 9 Uhr Abends in Anwesenheit von 11 Mitgliedern eröffnet. Auf der Tagesordnung waren folgende Punkte zu erledigen. 1. Kassiren der wöchentlichen Beiträge; dies wurde erledigt. — Zu Punkt 2 verliest der Kassirer den Kassen-Abschluß vom 1. Quartal. Derselbe ergibt eine Einnahme von 43,40 Mk. Demgegenüber steht eine Ausgabe von 42,03 Mk., bleibt Bestand fürs 2. Quartal 1,37 Mk. Vortrag. Zu Punkt 3 wurde den Mitgliedern das von Dr. Max Hirsch herausgegebene Verbreitungsbild der deutschen Gewerksvereine zur Einsicht vorgelegt und der Zweck desselben bekannt gemacht. Ferner wurde die in der Anweisung Nr. 27 enthaltene Arbeitsstatistik ausgefüllt. Nach Besprechung der jetzigen Arbeiter- resp. Lohnverhältnisse wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Hierauf wurde vom Vorsitzenden die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse) eröffnet und in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 erledigte sich durch Kassiren der Beiträge. Zu Punkt 2 wurde vom Kassirer der Kassenabschluß vorgelesen. Es ergab sich eine Einnahme von 467,65 Mk., eine Ausgabe von 396,36 Mk., bleibt Bestand fürs 2. Quartal 71,29 Mk. Bücher und Kasse wurde von den Revisoren revidirt und in Ordnung befunden und dem Kassirer Decharge ertheilt. Die Versammlung wurde dann um 11 Uhr geschlossen.

Wenz. Kempl, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Althaldensleben.** Ortsversammlung Sonnabend, den 31. Juli 1880, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 2. Quartal, 2. Ausschluß von Mitgliedern, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Zahlen der Beiträge. Nachdem Versammlung der Krankenkasse.

Fr. Richter, Schriftführer.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung Sonnabend, den 31. Juli, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag des Hrn. Paul Penkel über „Rechtsschutz“ (Dieser Punkt wurde in der vorigen Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt, da die Zahl der anwesenden Mitglieder eine zu geringe war, hoffentlich wird man der Mühe des Vortragenden dieses Mal mehr Achtung zollen.) 2. Rechnungsabschluß vom 2. Quartal, 3. Wahl eines Mitglieds und Krankenkassens für Rudolstadt, 4. Fragekasten, 5. Einzahlung der Beiträge. Hierauf Mitgliederversammlung der Krankenkasse (c. S.).

Bemerkung: Damit die Versammlungen besser besucht werden, wird auf einen früheren Beschluß aufmerksam gemacht, wonach jedes Mitglied seine Beiträge selbst zu entrichten hat. Kein Mitglied nehme daher Beiträge für andere an, wenn nicht genügender Grund vorhanden ist. Man verweise einfach auf diese Bestimmung und es sei Pflicht, Vereinsbeschlüsse zu achten.

Ab. Wacheleid, Schriftführer.

* **Berichtigung:** In den Personennachrichten in voriger Nummer (2. Punkt der F. D.) ist in der zwölften Zeile von oben irrtümlich das Wort „nicht“ herausgeblieben; der betr. Satz soll lauten: „und sich der neuen Kasse nicht angeschlossen haben.“